

# Kleine Klötzchen

## Die WindowMaker-Dockapps stellt Mario vor



Jede Arbeitsumgebung bringt ihre eigenen kleinen Helferlein mit. Die Panels von KDE, Gnome oder Xfce sind mit zahlreichen Programmstartern, Monitoren, Systemtrays und vielen weiteren Annehmlichkeiten gesegnet. Doch genau das Programmchen, das genau das kann, was man gerade braucht, gibt es oft nicht. Von den Benutzern, die aufgrund schwachbrüstiger Hardware ihren Rechner mit einem simplen Fenstermanager betreiben und von daher mit diesen Applets sowieso unterversorgt sind, ganz zu schweigen.

Hilfe naht in Form der sogenannten **WindowMaker-Dockapps** oder einfach nur Dockapps, denn der Anwendungsbereich ist nicht nur auf diesen einen Fenstermanager beschränkt.



Die Geschichte der Dockapps reicht noch einige Jahre ins vorige Jahrtausend zurück. Als Apple-Gründer Steve Jobs Anfang der neunziger Jahre die Entwicklung seines revolutionären, aber wegen unmäßigen Ressourcenhunglers seiner Zeit weit vauseilenden Betriebssystems NextStep [1] einstellte, fand sich ein Community-Projekt, das mit dem sogenannten OpenStep-Standard den Grundstein für die heutige GNUStep-Arbeitsumgebung legte. Allerdings ging die Entwicklung recht langsam voran, und noch heute ist GNUStep mangels Software-Vielfalt für den produktiven Einsatz eher ungeeignet, obgleich GNUStep mit grafischen Entwicklungstools nicht geizt.

Der Weg zu einer funktionierenden Umgebung ist auf aktuellen Distributionen leider mit zahlreichen Stolpersteinen übersät. In der Mandriva-Distribution ist GNUStep nur rudimentär vorhanden. Immerhin gibt es eine freie Software-Distribution namens MidnightBSD [2], die als ein Fork von FreeBSD entstand und den GNUStep-Desktop zur Standardumgebung erklärt hat. Desweiteren existiert eine Live-CD [3], die auch einiges an Fremdprogrammen mitbringt und auch seit einigen Monaten wieder aktiv weiterentwickelt wird.

Die schon 2001 eingestellte Distribution Icepack-Linux konnte durch eine hervorragende Dockapp-Auswahl überzeugen und hatte GNUStep-basierte Konfigurationsprogramme an Bord. Leider ist Icepack-Linux nirgends im Web mehr zu finden.

Nichtsdestotrotz machten Teile des OpenStep-Standards größere Fortschritte. Eine der Kernkomponenten von NextStep war das Dock, das heute in stark veränderter und weiterentwickelter Form bei MacOSX zum Einsatz kommt. Dieses Dock bot die Möglichkeit, in 64 mal 64 Pixel kleinen Fenstern diverse Programme darzustellen.

Das Angebot reichte von einfachen Startknöpfen oder Mülleimer-Implementationen bis hin zu ausgefeilten Systemmonitoren. Genau daran fanden im ausklingenden zwanzigsten Jahrhundert viele Entwickler Gefallen, und den Dockapps gereichte das zu einer ungeahnten Blüte.

Heutzutage gelangen die Desktop-Heinzelmännchen auf vielfältigen Wegen auf unsere Rechner. KDE-Benutzer kennen die Kicker-Erweiterung kappdock, die per Kommandozeile oder einen Menüeintrag gestartete Dockapps anzeigt und auch per Rechtsklick das Beenden einzelner Programme erlaubt. Xfce-Fans können über das Panel-Plugin Xfce-wmdock die Dockapps anzeigen lassen.

Zur Zeit finden noch nicht alle relevanten Programme ihren Weg ins Dock, doch die Entwicklung macht gute Fortschritte. Wer einfache Fenstermanager bevorzugt, aus welchen Gründen auch immer, kann auf folgende zurückgreifen: Zunächst WindowMaker [4], für den die Dockapps ja eigentlich geschrieben wurden. Aber auch Blackbox[5] und alle seine Abkömmlinge (Openbox[6], Fluxbox[7], Waimea[8] und Kahakai[9]) sowie AfterStep[10] können Dockapps korrekt darstellen.

Gnome-Benutzer tauschen einfach den Standard-Fenstermanager Metacity gegen eine der genannten Alternativen aus. Speziell bei Openbox gibt es einen Eintrag namens Openbox-gnome im Anmelde-Manager GDM (in KDM nicht), der den Start von Gnome mit Openbox erheblich vereinfacht. Auch Hybridlösungen sind möglich. Abbildung 5 zeigt einen Gnome-Desktop mit einem Gnome-Panel oben und einem Xfce-Panel unten, welches die Dockapps darstellt.

### Wo gibt es Dockapps?

Der wichtigste Pool ist die Webseite <http://dockapps.org> (Abbildung 3). Dort findet sich selbst noch der Sourcecode von Dockapps, deren Projekt-Homepage schon vor Jahren hinter dem Horizont verschwunden sind. Doch gerade darunter gibt es oft Programme, die genau die Lücke auf dem eigenen Desktop füllen, über die man sich schon lange ärgert.

Manche, wie zum Beispiel wmusb, haben sich überlebt, weil die Funktionalität dieses Tools der bei den meisten Distributionen erfolgten Umstellung der Wechseldatenträgerverwaltung auf D-Bus und HAL zum Opfer fiel.

Teilweise lassen sich ältere Programme auf aktuellen Distributionen nicht mehr kompilieren, weil die verwendeten Bibliotheken nicht mehr vorhanden sind oder die Schnittstelle stark verändert worden ist. Als angemeldeter Benutzer dieser Webseite kann man neue Programmversionen hinzufügen, sofern die Informationen nicht auf dem neuesten Stand sind.

Abbildung 1 (siehe vorige Seite) zeigt ein Xfce-Panel, das im Xfce-wmdock-plugin folgende Dockapps anzeigt (von links nach rechts): wmtop, wmClock, wmblob, wsmixer, wmnnet (Ethernet-Schnittstelle), wmnnet (WLAN-Schnittstelle), cputnik, wmsysmon, wmclock und wmdrawer. Den Abschluss bildet der Xfce-Pager. Das Xfce-Panel ist übrigens derzeit die einzige Möglichkeit, Dockapps zusammen mit anderen Applets im gleichen Panel anzuzeigen.

System-Monitoring ist eine der Domänen der Dockapps. Aussteuerungsanzeigen für CPU-Last und Speicherbelegung, sich je nach Systemlast schneller oder langsamer drehende Würfel (wmcube) oder Flammen (wmfire), alles ist möglich, ganz nach Lust und Laune. Mailbox-Überwacher fehlen ebensowenig wie ein Tool zum Ein- und Aushängen von Wechselmedien (wmvolman).

Zu jedem Desktop gehört auch eine Uhr. Einfache, aber gut konfigurierbare Analoguhren wie pclock sind im Angebot, aber auch bessere Ausführungen mit Datumsanzeige, wie zum Beispiel wmCalClock, das bei Mandriva zum WindowMaker-Paket gehört.

Und immer wieder finden sich auch Entwickler, die Spiele programmieren. Während wmpuzzle, ein mit einer eigenen Grafik bestückbares 4-mal-4-Schiebepuzzle, und "Vier gewinnt" (asforza) noch recht

flott von der Hand gehen, erfordert mini-CHESS schon mal eine Lupe, um König, Springer und Bauer voneinander unterscheiden zu können. Um diese überhaupt erkennen zu können, wurden die Figurensymbole durch die englischen Anfangsbuchstaben ersetzt, was die Erkennung aber nicht wirklich erleichtert.

Der Programmierer dieses auf der Gnu-chess-Engine basierenden Schachprogramms warnt aber aus eben diesem Grunde in der Dokumentation eindringlich davor, mini-CHESS zum Dauervergnügen werden zu lassen. Für diesen Fall empfiehlt er xboard.

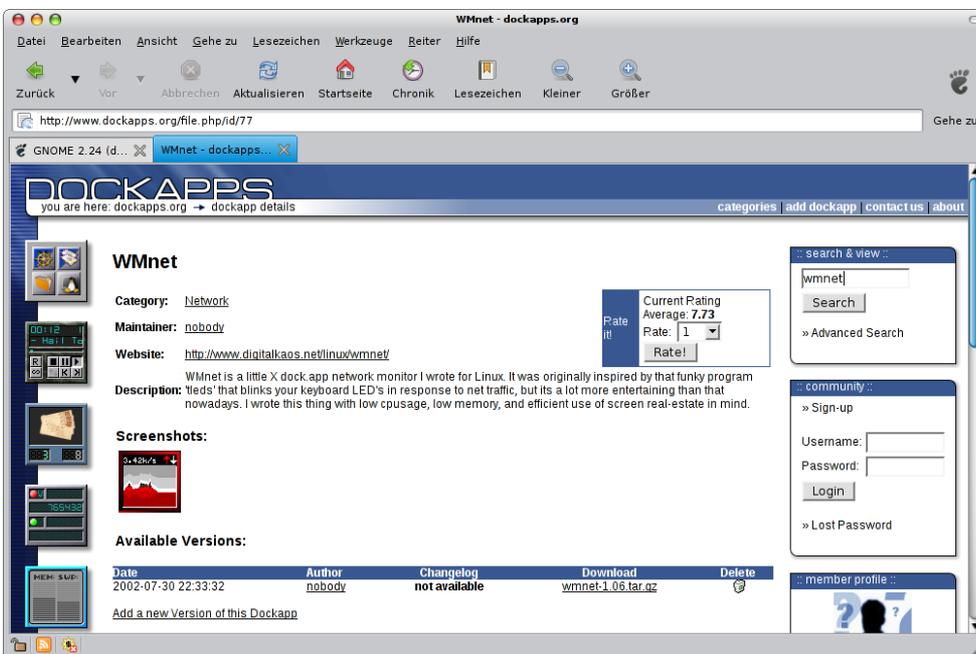


Abbildung 3

### Was kann man damit anstellen?

Dockapps gibt es für viele Anwendungsbereiche. Zunächst einfache Startknöpfe wie wmlaunch, aber auch umfangreich konfigurierbare Startleisten wie wmdrawer oder acidlaunch. Wmdrawer ist besonders platzsparend, weil sich die Knopfleiste mit den Programmstartern erst nach einem Mausklick aus dem Dock herausklappt.

Das Multimedia-Segment bedienen zum Beispiel der per Mauselement regulierbare Lautstärkeknopf wmvolume. Etwas mehr Komfort bietet wsmixer, das mit kanalgetrennter Regelung punktet und einen richtig kompletten Soundmixer darstellt.

Programme wie wmppp oder aswvdial sorgen für die Internetwahl über ein Modem. Beide erwarten allerdings eine Vorkonfiguration und können die Verbindung nicht selbst herstellen. Das lässt sich im Falle von aswvdial durch das Kommandozeilenprogramm wvdial realisieren, wie der Name schon andeutet.

Etwas ausgefallener ist wmwasherdryer. Der Programmname suggeriert zwar, dass man damit tatsächlich eine Waschmaschine und einen Trockner steuern kann. Aber dem ist leider nicht so, vielmehr handelt es sich hierbei um eine Schaltuhr mit zwei getrennt voneinander programmierbaren Zeiten.

Und zu guter Letzt noch ein völlig nutzloses Programm. Wmblob zeigt nichts weiter als einen einer Lavalampe nachempfundenen Blob, der sich über eine komfortable grafische Oberfläche in unter anderem Farbe und Geschwindigkeit anpassen läßt. Der Nutzlosigkeit seiner Schöpfung ist sich sogar der Entwickler bewusst, er verweist aber zu seiner Rechtfertigung in der Dokumentation auch gleich auf andere nutzlose Software eines "gigantischen und reichen Unternehmens". Abbildung 2 zeigt das Gtk2-basierte Konfigurationsprogramm von wmblob.

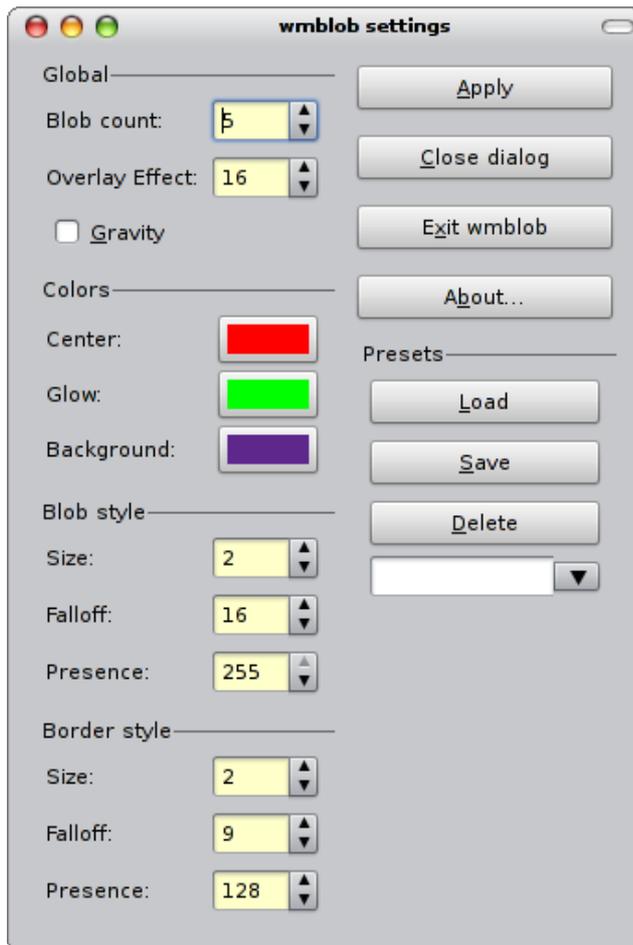


Abbildung 2

Die meisten Programme bringen umfangreiche Konfigurationsoptionen mit. Allgemein wird aber deutlich, daß sich die Funktionalität der meisten Dockapps nur durch Bearbeiten der Konfigurationsdatei per Texteditor anpassen läßt.

An dieser Stelle möchte ich einige Dockapps etwas genauer unter die Lupe nehmen. Eines der beliebtesten ist wohl der Netzwerkmonitor `wmnet`, der bereits beim Start ohne weiteren Konfigurationsaufwand nach verfügbaren Netzwerkschnittstellen sucht und den Traffic in zwei Graphen darstellt. Der rote untere zeigt die Downloads an, der weiße obere die Uploads.

Die Farben sind durch Kommandozeilenoptionen steuerbar. Das ist ganz praktisch, wenn mehrere Instanzen von `wmnet` gestartet werden, die verschiedene Schnittstellen überwachen, beispielsweise `eth0` und `ppp0`. Zudem kann man der Schnittstelle noch einen weniger kryptischen Namen geben, zum Beispiel „Ethernet“ oder „Faxmodem“. Für Nutzer eines DSL-Anschlusses empfiehlt es sich, mit der Option `-l` den logarithmischen Modus einzuschalten, der zu einer praxisgerechteren Anzeige der Download- und Uploadgeschwindigkeiten führt. Die sehr umfangreiche Handbuchseite, die mittels `man wmnet` aufgerufen wird, gibt über die umfangreichen Befehlszeilenoptionen Auskunft. `Wmnet` muss meist mit der Option `-w` gestartet werden, um auch wirklich in einem der oben beschriebenen Docks zu landen, und nicht in einem eigenen Fenster.

Ein Programm, das im wahrsten Sinne des Wortes aus dem Rahmen fällt, ist `Docker`. Diese Systemtray-Anwendung wurde für `Openbox` entwickelt. `Docker` findet zwar seinen Platz im Dock, ist aber nicht auf den 64 mal 64 Pixel großen Rahmen beschränkt. Je nach Anzahl der Icons wird die Breite, beziehungsweise bei vertikaler Anordnung die Höhe angepasst. Auch für `Fluxbox`-Anwender ist es empfehlenswert, das in das Panel integrierte Systemtray durch `Docker` zu ersetzen, weil ersteres mehr schlecht als recht funktioniert und sich die Icons oft gegenseitig verdecken. Im `WindowMaker`-Dock steht die variable Größe nicht zur Verfügung, hier gibt es dadurch nur Platz für vier Icons.

Dockapps können also in Arbeitsumgebungen aller Art vielleicht genau die Funktionalität bieten, die bisher vermisst wurde. Glücklicherweise kann `Mandriva` mit einer ansehnlichen Auswahl an RPM-Paketen punkten. Auch auf dem FTP-Server von `Mandrivauser.de` finden sich einige, und mit Sicherheit werden es noch mehr. Bleibt nur zu hoffen, daß die Dockapps in nicht allzu ferner Zukunft wieder über eine ähnlich große Entwicklergemeinschaft verfügen werden wie damals in den Neunzigern.

[1] <http://de.wikipedia.org/wiki/NeXTStep>

[2] <http://midnightbsd.org/>

[3] <http://io.debian.net/~tar/gnustep/>

[4] <http://www.windowmaker.info/>

[5] <http://blackboxwm.sourceforge.net/>

[6] <http://icculus.org/openbox>

[7] <http://fluxbox.sourceforge.net/>

[8]

[http://en.wikipedia.org/wiki/Waimea\\_\(window\\_manager\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Waimea_(window_manager))

[9] <http://sourceforge.net/projects/kahakai/>

[10] <http://www.afterstep.org/>